

«Ich sehe mich durchaus als Treiberin»



Für Gleichberechtigung im Strassenverkehr: Tanja Hug und Christian Burren setzen sich für die Sicherheit von Velofahrerinnen und Fussgängern ein.

Seit fünf Jahren fördert das Programm Fuss Velo Köniz den Fuss- und Veloverkehr in der Gemeinde. Wie ist das bis jetzt gelungen und was sind die Schwerpunkte in der zweiten Programmperiode bis 2029? Programmleiterin Tanja Hug und Gemeinderat Christian Burren geben Einblick in ihre Arbeit zu-

gunsten eines feinmaschigen und sicheren Verkehrsnetzes für alle.

Welches Angebot aus dem Programm finden Sie persönlich so richtig gut?

Tanja Hug, Programmleiterin: Die Toolbox für mehr Fuss- und Veloverkehr an Schulen. Sie ist ein bewährtes Mittel,

um mit Schulen in Kontakt zu kommen. Die Toolbox bietet pfannenfertige Angebote für Schulen, die sie ohne grossen Aufwand einfach anwenden können.

Christian Burren, Gemeinderat: Ich kann mich dem nur anschliessen. Es ist so wichtig, dass man die Jungen ins Boot holt. Wir können den Jugend-

Warum Vereine im Alltag der Gemeinde nach wie vor so wichtig sind.

Seite 4

Interkultureller Frauentreff: Hier wirken Frauen für Frauen

Seite 6

Ein Verein schreibt Filmgeschichte: «Wir Frauen von Worb» in Köniz

Seite 8

lichen zeigen, dass das Velo ein trendiges Fortbewegungsmittel ist.

Tanja Hug, Sie setzen bei Ihrer Arbeit auf Vernetzung und Mitwirken. Die Veloangebote an Schulen haben Sie zusammen mit Lehrer:innen und Eltern entwickelt. Die Teilnahme an den Angeboten ist für Schulen freiwillig. Wie gelingt es Ihnen, die Könizer Schulen ins Boot zu holen?

Ich besteche sie mit Mandelbärli (lacht). Indem ich auch Klinken putze: stetig auf die Angebote aufmerksam mache und erkläre, wie sie profitieren können. Konkret können sie ihre Klassenkassen entlasten, wenn sie Ausflüge mit dem Velo machen. Sie sind die ersten, die Probleme haben mit Elterntaxis und sind dankbar um Gegenmassnahmen. Ich bekomme immer mehr Anfragen von Schulen.

Warum fokussieren Sie so stark auf die Kinder und Jugendlichen?

C.B.: Sie sind die potentiellen Velofahrer und Velofahrerinnen der Zukunft. Unser erklärtes Ziel: Volle Veloständer vor Köniz' Schulen.

Nach fünf Jahren endet die erste Programmperiode von Fuss Velo Köniz (FVK). Was waren für Sie die Erfolgsmomente?

T.H.: Ich war an einer Schulleitungskonferenz und stellte unsere Angebote für Schulen vor. Kaum war ich im Büro, hatte ich schon die erste Anfrage einer Schulleiterin im Postfach. Ich merkte: Das, was wir machen, kommt an.

C.B.: Das Programm startete mit wenig Kredit, wenn man es mit seinem grossen Pendant, der Velo-Offensive der Stadt Bern, vergleicht. In der politischen Debatte im Parlament wurde kritisch hinterfragt, was das Programm bringen wird. Es war schön zu sehen, wie im Verlauf des Programms die Akzeptanz im Parlament konstant stieg: Der Erfolg zeichnete sich ab. Den Nachfolgekredit für die zweite Programmperiode hat niemand im Ansatz nur in Frage gestellt. Alle haben gemerkt, es braucht gar keine so grosse Velo-Offensive, wir können auch mit viel Kleinem viel bewegen.



Christian Burren: «Ich fahre ein schnelles E-Bike. Selbstverständlich bin ich ab und zu auch mit dem Auto unterwegs.»

Dabei folgt FVK einer klaren Strategie und macht keine Pflästerpolitik.

C.B.: Das Programm Fuss Velo Köniz funktioniert wie ein Meccano (Baukasten-Spiel), wo Zahnräder ineinandergreifen. Quer durch die ganze Verwaltung.

Fuss Velo Köniz wurde im Auftrag des Parlaments lanciert, um auf den vorausgesagten Mehrverkehr bis 2030 zu reagieren. Der Fuss- und Veloverkehr soll bis dann einen Teil des stärkeren Verkehrsaufkommens auffangen. Ist dieses Ziel näher gerückt?

T.H.: Ja, die Velozahlen steigen. Von 2023 bis 2024 hat der Veloverkehr um 3 % zugenommen. Gegenüber 2014 haben die Velozahlen an den Messstandorten um 29 % zugelegt.

C.B.: Gleichzeitig sieht man, dass der motorisierte Verkehr leicht abnimmt. Hier spielen mehrere Faktoren mit: Eine bessere Erschliessung durch den ÖV zum Beispiel. Und ja: Gewisse Wege werden neu offenbar vermehrt mit dem Velo gemacht.

Es wurden mehr Velozählstellen eingerichtet. Im Liebfeld Park und

in Wabern steht je ein Velobarometer. Wozu?

T.H.: Wir können anhand der Messungen des Auto- und Veloverkehrs viel über den Erfolg des Programms aussagen. Die Barometer zeigen gegenüber Velofahrenden Wertschätzung und sollen weitere Menschen dazu anregen, mitzumachen und Velo zu fahren.

C.B.: Das ist auch Marketing. Wir müssen und wollen zeigen, was wir tun.

Warum werden Fussgänger:innen eigentlich nicht gezählt?

C.B.: In Köniz gibt es keine sogenannten Nadelöhre, also stark frequentierte Passagen, wo es sich lohnen würde, Zählstellen einzurichten.

T.H.: Der Fussgängerverkehr ist viel wetterabhängiger als der Veloverkehr und findet überall statt, praktisch flächendeckend. Es wären Handzählungen notwendig. Das ist zu aufwendig.

Die zweite Programmperiode startet jetzt im neuen Jahr. Das Parlament hat 2024 einem Verpflichtungskredit von 1.2 Mio. CHF zugestimmt. Wo setzen Sie die Schwerpunkte?



Tanja Hug arbeitet eng mit Schulen zusammen: Kinder sollen Freude am Velofahren bekommen und im Verkehr sattelfest unterwegs sein.

T.H.: Wir orientieren uns weiterhin an den drei Schwerpunkten Infrastruktur, Dienstleistungen und Kommunikation. Als Programmleiterin habe ich den Wunsch, dass wir im Bereich der Infrastruktur mehr machen. Das ist im Rahmen des Programms nicht immer möglich. Ich sehe mich aber durchaus als Treiberin.

Verkehrssicherheit ist ein grosses Thema. Die ist nur so gut, wie die Infrastruktur draussen ist. Wenn sich die Leute nicht sicher fühlen, bringen sie ihre Kinder lieber mit dem Auto zur Schule.

C.B.: Das Pilotprojekt zur Lenkung von Elterntaxis bei der Schule Blindenmoos in Schliern ist eine zentrale Massnahme zur Verkehrssicherheit. Wenn dieses sich bewährt, wird es an weiteren Schulen ausprobiert. Mehrere Schulen haben Interesse bekundet.

T.H.: Im März eröffnen wir zudem einen geschützten Verkehrsgarten auf dem

Areal der Kunsteisbahn Schwarzwasser. Velofahren üben mit der Verkehrspolizistin für alle Drittklässler:innen!

Christian Burren, wie blicken Sie auf die Fortsetzung von Fuss Velo Köniz? Sie haben sich entschieden dieses Jahr nicht mehr für den Gemeinderat zu kandidieren. Damit geben Sie auch dieses Programm aus den Händen.

C.B.: Ich begleite das Programm nur politisch. Der Rahmenkredit ist gesichert. Mit der politischen Akzeptanz ist die Fortsetzung gesichert. Mit Tanja Hug haben wir eine zuverlässige Programmleitung. Inzwischen unbefristet. Ich habe keine Angst, dass das Programm versandet.

Sie haben vor ein paar Jahren gesagt, seit Sie als Gemeinderat tätig seien, sei das Velo das Verkehrsmittel Ihrer Wahl. Was überzeugt Sie am Velo?

C.B.: Das Velo ist für mich zeitlich am zuverlässigsten. Damit kann ich mich

im Stadtbereich am schnellsten fortbewegen. Es bietet den perfekten Ausgleich zum Bürojob: draussen sein und Bewegen. Ich brauche es in der Freizeit und ganz sicher auch in Zukunft.

Wie könnte Velofahren durch Köniz noch besser werden?

T.H.: Velowege sind nicht gut sichtbar. Ohne Ortskenntnisse ist es schwierig, die geeignete Route zu finden. Zum Vergleich: Die Autobahn findest du immer.

C.B.: Bei der Ausschilderung der Velorouten haben wir noch Luft nach oben. Es ist aktuell gar nicht so einfach, auf Anhieb einen Weg von Köniz nach Ostermündigen zu finden. Ich erwarte eigentlich, dass auf den grossen Routen vor Kreuzungen ein Vorwegweiser steht.

Velofahren ist politisch. Zufussgehen weniger. Stimmt das? Wenn ja, wie erklären Sie sich das?

C.B.: Das Velo braucht mehr Platz im Verkehr, damit es sich sicher fortbewegen kann. Das weckt Emotionen. Das gleichberechtigte Nebeneinander der verschiedenen Verkehrsteilnehmer:innen ist uns aber wichtig. Den Strassenquerschnitt machen wir nicht breiter, sondern weisen den Platz anders zu. An der Könizstrasse wurde das gemacht, für die Sägestrasse ist dasselbe geplant.

T.H.: Mit Temporeduktionen wollen wir niemanden ausbremsen, sondern die Sicherheit erhöhen. Gerade auf dem Velo ist es ein Unterschied, ob du mit einem 30er oder einem 50er überholt wirst. Für Fussgänger:innen haben wir bereits ein gutes Netz.

C.B.: Ja, die 30er Zone im Zentrum Köniz hat aufgrund seiner Gleichberechtigung von Fuss- und Motorverkehr Ausstrahlung in die ganze Schweiz.

Sarah Leonor Müller
Fachstelle Kommunikation

Infos: www.fussveloköniz.ch

Vereine vereinen



Tanja Bauer
Gemeindepäsidentin

Leuchtende Kinderaugen in der Aula des Schulhauses Niederscherli an diesem Januarabend. Als Bienen und Blumen verkleidet schreiten die Kleinsten stolz mit ihren Eltern auf die Bühne und eröffnen den Unterhaltungsabend des TV Niederscherli. Die Aula ist voll, die Stimmung gut. Im Laufe des Abends zeigen die unterschiedlichsten Riegen mit Mitgliedern jeden Alters ihr Können. Ein Highlight für alle Turner:innen und das ganze Dorf.

«Mir hei e Verein»

Schon Mani Matter wusste, wie wichtig Vereine für uns im Alltag sind. Im Lied «Mir hei e Verein» widmete er dieser typischen Schweizer Institution eine Hymne, die liebevoll und augenzwinkernd zeigt, wie es ist, einem Verein anzugehören. Der Troubadour, der in Wabern gewohnt hat, hatte vielleicht konkrete Könizer Beispiele vor Augen.



Denn Köniz hat ein vielfältiges Vereinsleben. Über 200 Vereine bereichern unseren Alltag. Ob Elternverein, Musikgesellschaft, Fussballclub, Ortsverein, Pfadi, Gospelchor, Musikschule, Pit Pat Club, Gurten Classic oder Naturzentrum Eichholz: Vieles, was unsere Gemeinde lebens- und liebenswert macht, wird ehrenamtlich durch unsere Vereine organisiert.

Ein grosses Dankeschön!

Als Gemeindepäsidentin werde ich oft an Veranstaltungen von Vereinen eingeladen und bin so Zeugin der grossen ehrenamtlichen Arbeit, die in Köniz geleistet wird, gerade für die Kinder und Jugendlichen. Ob an einem Spiel von Volley Köniz in der Weissensteinturnhalle, einem Blasmusikkonzert in einer Kirche oder einem Spiel der U15 des EHC-Köniz-Schwarzenburg auf der Eisbahn Schwarzwasser: Überall treffe ich auf engagierte Personen, die viel Verantwortung übernehmen und noch mehr Zeit investieren. Das ist nicht selbstverständlich und deshalb umso wichtiger für unsere Gemeinde. Ein grosses Dankeschön!

Vernetzt in Köniz

Eine gute Zusammenarbeit zwischen den Vereinen und der Gemeinde ist mir sehr wichtig. Beispielhaft dafür war der Austausch «Vereine vereinen», zu dem die Gemeinde zusammen mit den Ortsvereinen Köniz und Gasel die Könizer Vereine eingeladen haben. Dort wurde besprochen, was die Ver-



eine bewegt, welche Herausforderungen sie haben und welche Unterstützung sie von der Gemeinde benötigen. Umrahmt wurde der Anlass von der Spielgemeinschaft Köniz-Wabern-Belp und der West Side Band. Der Anlass stiess auf reges Interesse und hat gezeigt, wie wichtig die Vernetzung und die Unterstützung der Vereine untereinander ist.

Vereine brauchen Infrastruktur

Es ist aber auch Aufgabe der Gemeinde, gute Rahmenbedingungen für ehrenamtliche Arbeit zu schaffen. Besonders wichtig ist das Thema der Infrastruktur. Für die vielen Sportvereine mit unzähligen Kindern und Jugendlichen braucht es genügend Rasenflächen und Turnhallen. Auch Übungslokale und Aulen für Veranstaltungen und Konzerte sind wichtig. Es ist eine Daueraufgabe der Politik und der Verwaltung, diese Infrastruktur bereit zu stellen und zu unterhalten.

Präsent im Eventkalender

Genauso wichtig ist die Wertschätzung für die ehrenamtliche Arbeit. Viele Veranstaltungen der Vereine stehen im Veranstaltungskalender auf der Internetseite der Gemeinde. Wieso nicht wieder einmal an ein Spiel eines Teams des lokalen Fussballvereins gehen? Oder unseres National-Liga-A-Teams Floorball? Oder wie wäre es mit einem Chor-Konzert oder einem Quartierfest? Es würde mich freuen, Sie dort zu treffen.



Ob Floorball spielen, in Mittelhäusern einen Laden als Dorftreffpunkt eröffnen oder junge Menschen für Orchestermusik begeistern: Hinter diesen Angeboten stehen aktive Vereine mit engagierten Menschen. | Bilder: zvg

Zivilcourage heisst Hinschauen

Im Rahmen der Aktionswoche gegen Rassismus im März organisiert die Gemeinde Köniz mehrere öffentliche Veranstaltungen wie etwa einen Kurs in Zivilcourage. Die Gemeinde möchte damit für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, gegen Diskriminierung und für eine Kultur des Erinnerns sensibilisieren.

Eingreifen oder nicht? Haben Sie sich diese Frage nicht auch schon gestellt? Jede Person wird in ihrem Leben einmal Zeuge, wie Menschen aufgrund von Herkunft, Religion, Hautfarbe, Geschlecht, Alter oder Weltanschauung ausgegrenzt, gemobbt oder übergriffig behandelt werden. Je nachdem steckt sie im Dilemma: Schadet sie sich selbst oder weiteren, wenn sie einer Person zu Hilfe kommt? Der Kurs «Hinschauen, ruhig bleiben und handeln» dreht sich um die Frage «Wie greife ich ein?»

Wegschauen ist keine Lösung

Zivilcourage müsse kein selbstloser oder draufgängerischer Akt sein, sagt Lukas Meili von der Fachstelle Prävention, Kinder- und Jugendarbeit, der diesen Kurs koordiniert: «Das Hauptziel ist, Handlungssicherheit zu entwickeln. Dazu brauche ich Ideen, was ich unternehmen kann, ohne mich zu gefährden».

Ausgrenzung zeige sich ausserdem im Alltag häufig verbal. Zivilcourage be-



Stilles Zeichen zur Erinnerung an die Opfer des Holocaust und die Folgen, wenn eine Gesellschaft wegschaut (siehe Info Kasten).

ginne deshalb schon im Kleinen: Hinschauen, Position beziehen, Signale senden. «Diese Fähigkeiten müssen gefördert werden, denn Wegschauen ist keine Lösung», fordert Gemeinderat Hans-Peter Kohler. Eine Gesellschaft frei von Diskriminierung habe für Köniz einen hohen Stellenwert, deshalb seien präventive Programme zur Verhinderung von Rassismus und Ausgrenzung so wichtig.

Üben mit Theater

Trotz ernstem Thema handelt es sich beim Zivilcourage-Kurs um einen spielerischen und ausgelassenen Anlass für jung und alt. Er wird von der Gemeinde

Köniz, der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde und der regionalen Informationsstelle ggffon (Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus) als abendlicher Theaterworkshop angeboten. Mit einem Schauspieler werden Formen von Diskriminierung und Gewalt in Alltagsszenen vorgestellt und gemeinsam auf eine Lösung hin diskutiert und durchgespielt. So können Handlungsmuster für den Ernstfall geübt werden.

Handeln nach Toolbox

Den Teilnehmer:innen steht dafür eine Toolbox mit unterschiedlichen Aktionstipps zur Verfügung. Das Handlungsrepertoire für Zivilcourage ist sehr breit und soll für den Alltag inspirieren: Ob Sie einen Leserbrief schreiben, hingehen und sich äussern, eine Person stoppen oder jemandem widersprechen – in jeder dieser Situationen beziehen Sie Stellung. Genau auch dafür wolle der Kurs sensibilisieren, betont Lukas Meili: «Sich nicht zu äussern bedeutet auch, dass man eine Situation toleriert.»



Foto: Daniela Kläusli

Sich erinnern

Wohin Ausgrenzung und Rassismus im Extrem führen können: Daran erinnerten am 27. Januar 2025 verschiedene Schweizer Städte und Gemeinden anlässlich des 80. Internationalen Gedenktags zur Befreiung von Auschwitz. Das Gemeindehaus Köniz wurde mit dem Sinnspruch «We remember» (Wir erinnern uns) beleuchtet.

Die Erinnerung lebt von Zeitzeugen und Menschen, die sie weitergeben. Auch in Köniz gibt es noch Menschen, die sich an das Jahr 1945 bestens erinnern. «Als das Kriegsende verkündet wurde, läuteten überall die Kirchenglocken», er-

innern sich Walter (97) und Hans (heuer 102, im Bild). Sie wissen genau, wo sie in dem Moment waren. Es sei ein befreiendes Gefühl gewesen. Hans Fankhauser erlebte im Militärdienst die Bombardierung von Friedrichshafen als gewaltiges Feuerwerk am Thurgauer Himmel. Er war auch am Rhein, an der Grenze stationiert. Nein, Angst habe er keine gehabt. Er wollte ins Militär und erinnert sich, dass er damals bereit war sein Leben herzugeben, um das Land zu verteidigen. Es kam zum Glück anders. Seit 1949 lebt er mit seiner Frau in Köniz.

Walters Eltern waren nah am Zeitgeschehen: Die Mutter war Telefonistin, der Vater Telegrafist. Sie hätten oft über den Krieg gesprochen und über die Judenverfolgung. «Den Unmut gegenüber dem Nationalsozialismus habe ich früh gespürt», erinnert er sich. «Von den Konzentrationslagern hat man damals gewusst.»

Lernen Menschen aus der Geschichte? Hans Fankhauser ist sich da nicht sicher. Walter hat dazu seine eigene Weisheit entwickelt: «Dumme Leute wiederholen die alten Fehler, gescheite Leute machen neue.»

Aktionswoche gegen Rassismus

In Köniz: 14.03. – 23.03.2025

Zivilcourage-Kurs

Dienstag, 18. März 2025, 18.30–22.00 Uhr
Gemeindehaus, Landorfstrasse 1, Raum -1.66

Weiteres Programm: Workshops, interkulturelle Küche, Ausstellung, Film

Infos: tiny.cc/aktionswoche_rassismus

Frauenpower in der Feilenfabrik



Vom Handarbeitsprojekt über persönliche Gespräche bis zu gemeinsamen Anlässen: Im Frauentreff kann man sich voll entfalten.

Seit rund 30 Jahren gibt es in Köniz den Interkulturellen Frauentreff. Jeden Dienstagnachmittag können Migrantinnen bei kreativen Aktivitäten wie Nähen, Kochen oder Handwerk miteinander in Kontakt kommen. Die Gemeinde betreut diese Plattform. Sie hilft den Frauen, sich im sozialen und behördlichen Netzwerk von Köniz zurecht zu finden.

In der ehemaligen Feilenfabrik am Könizer Sonnenweg werden schon längst keine Feilen mehr hergestellt. In einem unscheinbaren Raum hinter der Brauerei TAP4 wird an diesem Dienstagnachmittag genäht – und wie! Es herrscht emsiger Betrieb. Frauen ziehen frischfröhlich meterweise Stoffbahnen durchs Zimmer. Heute sind Vorhänge

angesagt. Das neue Jahr will neu ausstaffiert sein. Im Nebenraum spielen Kinder Lego oder erledigen Hausaufgaben mit zwei Kinderbetreuerinnen. Willkommen im interkulturellen Frauentreff!

Nähen schafft Nähe

Bisrat schneidet einen bestickten äthiopischen Stoff entzwei: für Wohnzimmer-Vorhänge. Sie wohnt in Wabern und kommt seit zehn Jahren regelmässig in den Treff. Auf mehreren Tischen stehen Nähmaschinen. Die Treffleiterinnen Lotti, Ursula, Françoise und Marianne helfen beim Einrichten der Maschinen und beraten die Frauen bei ihren Projekten.

«Auch wenn es nicht so aussieht», lacht Lotti, «man muss nichts nähen. Man kann auch nur zum Plaudern kom-

men.» Lotti gehört seit rund 20 Jahren zum Treffteam. Sie hat viele Biographien miterlebt, Kinder aufwachsen gesehen. Ursula ist recht frisch seit einem Jahr dabei. Sie möchte in Zukunft auch mal Neues ausprobieren: Besuche im Museum zum Beispiel. Doch Nähen sei sehr beliebt. Zu flicken gibt es immer etwas und die gemeinsame Tätigkeit verbindet und bietet lockeren Gesprächsstoff. Gerade für Frauen mit noch knappen Sprachkenntnissen ist diese Atmosphäre angenehm.

Frauen für Frauen

Der interkulturelle Treff steht allen Frauen mit Migrationshintergrund offen, unabhängig von Alter, Herkunft, Bildungsstand oder Religion. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Da Kinder im Treff von Hütefrauen betreut werden,



Cennet und Lotti tauschen sich seit über 20 Jahren über Stricktechniken, den Alltag und natürlich auch immer wieder über den Sinn des Lebens aus.

finden gerade Mütter hier einen Moment für eine Pause und Austausch. Vor Ort sind immer drei Treffleiterinnen, die moderieren und koordinieren. Die Frauen beraten sich natürlich auch untereinander bei Alltagsfragen wie Wohnungs- oder Arbeitssuche. Diejenigen mit guten Sprachkenntnissen können im Treff auch zwischen den Anwesenden übersetzen.

Zugehörig und selbstbestimmt

Sadia spricht schnell und versiert. Sie vermittelt im Gespräch am Zvieri-Tisch zwischen somalischen Frauen und Treffleiterinnen. Seit mehreren Jahrzehnten lebt sie in Köniz. Im Treff ist sie seit Jahren aktiv. Die alleinerziehende Mutter arbeitet im Frühförderprogramm schrittweise der Gemeinde. Sie macht Hausbesuche bei Familien und ist häufig im Gemeindeauto unterwegs. Seit kurzem gehört sie selber zu den Treffleiterinnen des Frauentreffs. Sie und ihre Familie sind ins Könizer Leben integriert. Und doch erzählt sie, wie sie als Frau aus einer muslimischen Kultur immer wieder Vorurteilen und Anfeindungen begegnet. Wie sie mit Erlebtem umgegangen ist, kann für andere Frauen interessant und ermutigend sein.

Ein Hobby mit Know-how

Mina kommt seit neun Jahren hierher in ihrer Freizeit. Sie schätzt den Austausch mit Frauen aus verschiedensten Kulturen. Sie arbeitet in der Langzeitpflege und hat Familie. Heute hat sie eine Winterjacke mitgebracht. Sie muss die Reissverschlüsse austauschen. Marianne war Werk- und Handarbeitslehrerin, aber auch sie ächzt, als sie mit Nadeln den Saum abzustecken versucht («güfele»). Der Stoff ist robust. Gemeinsam klappt's dann. Ein solches Projekt braucht Geduld. Dafür muss Mina mehrmals vorbeikommen. Ihr Know-how konnte sie in einem Nähkurs für Migrantinnen verbessern. Im Frauentreff wird extra auf solche Kurse und Weiterbildungsprogramme verwiesen.

Vernetzung und Vertrauen

Eine gute Vernetzung und Kommunikation der Integrationsangebote sei für die Einbindung der Frauen ins Gemeindeleben zentral, betont die Integrationsbeauftragte der Gemeinde Köniz, Jacqueline Truffer. Der interkulturelle Frauentreff ist eine leicht zugängliche Drehscheibe für Informationsaustausch, die auch hilft, Kontakt und Vertrauen zu Behörden aufzubauen. Die Frauen be-



Viel Material ist vorhanden. Der Vorhangstoff hier kommt direkt aus Äthiopien.

zahlen einen kleinen Betrag, um Material- und Zvieri-Kosten zu decken.

Kulinarische Abenteuer

Der interkulturelle Austausch ist nicht zuletzt auch eine kulinarische Angelegenheit: Kochen ist durchaus ein Thema. Spannend wird es, wenn verschiedene Gerichte zum Zvieri mitgebracht werden oder für Events wie die Aktionswoche gegen Rassismus gekocht wird. Auch dieses Jahr lädt der interkulturelle Frauentreff im Schloss Köniz nämlich zur Tafel (siehe Agenda, S. 8).

Treffleiterinnen gesucht

Für das Betreuen des Treffs sind aktuell weitere engagierte Frauen gefragt. Handarbeitsprofi müsse man dafür nicht sein, sagt Marianne. Etwas handwerkliches Geschick sei aber durchaus zu empfehlen, findet Lotti.

Schnuppern im Interkulturellen Frauentreff

Möchten Sie starke Frauen in Ihrer Gemeinde fördern? Der Frauentreff sucht Leiterinnen. Kommen Sie schnuppern. Kontakt: integration@koeniz.ch

www.koeniz.ch/frauentreff



Ein Frauenverein wirkt



Ruth Bichsel vom Frauenverein Worb erklärt, wie der Verein einen Spielplatz finanzierte. | Bild: Christian Knorr

Im März lädt die Gemeinde Köniz zum Filmabend mit anschließendem Podiumsgespräch ein. Der Dokumentarfilm «Wir Frauen von Worb» zeigt beispielhaft, welches Potential das Engagement von Frauen für Frauen in einer Gemeinde haben kann.

Der Frauenverein Worb feiert bald sein 75-jähriges Bestehen – eine beeindruckend lange Geschichte von freiwilligem Engagement und Zusammenhalt. Der Verein betreibt eine Brocki, bietet Kurse an und unterstützt Projekte und manchmal auch Frauen direkt. Der Frauenverein ist in Worb eine Institution geworden.

Frauen im Gespräch

Der 52-minütige Dokumentarfilm von Christian Knorr beleuchtet die Vergan-

genheit und Gegenwart dieses starken Vereins und zeigt, wie und warum er immer wieder in neuen zivilgesellschaftlichen Bereichen der Gemeinde Verantwortung übernimmt. Im Anschluss an den Film sprechen Barbara Brechbühler, Präsidentin des Frauenvereins Worb, Jasmin Iglesias und Kaltrina Bejta vom FC Wabern Frauen sowie Andrea Schwärzler und Isaline Lütcher vom Verein Schlossgarten mit Gemeindepräsidentin Tanja Bauer über das Engagement von Frauen für Frauen heute und morgen. Das Publikum ist eingeladen, mitzudiskutieren.

«Wir Frauen von Worb» Filmabend mit Podiumsgespräch

Dienstag, 18. März 2025, 18 Uhr
Der Eintritt ist kostenlos.
Gemeindehaus, Landorfstrasse 1, Lichthof

Aktionswoche gegen Rassismus



Bild: Samira Belorf

Interkulturelles Programm mit Essen

In Köniz leben zahlreiche Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund. Die Könizer Aktionswoche gegen Rassismus lädt Sie ein zum gemeinsamen interkulturellen Essen und Diskutieren. Essen verbindet. Setzen Sie sich dazu und besuchen Sie auch die Events, die dann stattfinden.

Programm: tiny.cc/aktionswoche_rassismus
Samstag, 22.03.2025, 12.00–16.00 Uhr, Schloss Köniz, Ritterhuus

Wichtige Telefonnummern

Feuerwehr	118
Sanitäts-Notruf	144
Polizei-Notruf	117
Polizeiwache Köniz KAPO	031 368 76 41
Polizeiinspektorat Köniz	031 970 95 15
Gemeindeverwaltung	031 970 91 11

Agenda

Nächste Parlamentssitzung

Montag, 17. März 2025, 19.00 Uhr
Rossstall, Schloss Köniz

Abfall

www.abfall.koeniz.ch | abfall@koeniz.ch
Abfalltelefon 031 970 93 73

Die Abfuhrdaten finden Sie unter www.koeniz.ch/abfallkalender oder auf dem Abfallmerkblatt der Gemeinde Köniz.

Papier- und Kartonsammlung 2025

Endlich nicht mehr einen Monat lang auf die Abfuhr warten. Seit Januar holt die Gemeinde bei Ihnen Papier und Karton alle zwei Wochen ab. Damit wird auch der Werkhof entlastet. Geben Sie Karton und Papier dem Ghüderwagen mit, so kann das Material hier direkt gepresst und sparsamer gelagert werden. Das bedeutet: Weniger volle Mulden, die per Lastwagen ins Wankdorf gefahren werden.